

Neuer Hochheimer Stadtanzeiger

Ämftliches Organ



d. Stadt Hochheim

Ercheint: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsheim. Telefon 58. Geschäftsstelle in Hochheim: Massenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 48 mm breite Millimeterzeile 3,5 f Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach besonderem Tarif, im Textteil 10 f. Nachschlagstaffel A. Der Bezugspreis beträgt 85 f ohne Trägerslohn

Nummer 94

Dienstag, den 7. August 1934

11. Jahrgang

Weihevollle Gedenkstunden für den großen Toten

Der Reichskanzler würdigt die geschichtliche Bedeutung des Feldherrnlebens

Er war unser!

Berlin, 6. August.

Unter verdunkeltem Himmel flatterten umflorte Fahnen in den Straßen und Gassen. Von den Türmen klangen mit einem Ton die Glocken. Eine ganze Welt neigt sich in Ehrfurcht vor einem Großen, der sein irdisches Wallen beendet hat, vor einem Manne, der das Schicksal eines Volkes auf seine Schultern nahm, der es still und ruhig, demütig und fromm, treu und tapfer trug, so schwer auch sein mochte: „Bis zu meinem letzten Atemzuge wird Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge, der Welt meines Wagens und Denkens sein.“

Ein ganzes Volk aber steht in diesen Stunden voll vor seinem Bild. Ein ganzes Volk sieht nicht den Mann, der Ehren, die Kaiser und Könige vor ihm, dem Kaiser, ausbreiten. Es sieht nicht die schwarz umflorten Hosen aller Nationen dieser Erde, die Halbmaße gefestigt. Es sieht nicht einmal die flatternden Bänder, die tröstlich und hoffnungsreich um ihn erstrahlen. Ein ganzes Volk sieht sein Bild, das es im Herzen trug, seit die Welt der Retter seines Vaterlandes war. Es sieht die Augen, die der Harm um dieses Volkes Ehre, Freiheit und Glück in dieses Antlitz trug. Es sieht die Augen, die in der Liebe und Güte jedem seines Volkes entgegenstrahlten und die nun für immer geschlossen sind. Es sieht in dumpfem Schmerz: Hier ist unser aller Vater, der uns gegangen. Denn er war unser! Mag dies Wort den lauten Schmerz überdönen.

Tausende und Abertausende stehen in erstem Schweigen vor dem Gebäude des Krolloper. Gedämpftes Licht strahlt aus den Fenstern. Aus dem Flur, dem Grün des Hofes, der Tannenreifer, der Trauerweiden und dem auf den Estraden des Präsidenten, der Regierungsräte, der Ränge und der Logen hebt sich beherrschend die monumentale Büste des großen Toten aus der Hand Erhard Scharffs, umrahmt von Lilien, mit unflorter Arm- und Handschellen, in ziviler Trauerkleidung, haben Abgeordnete ihre Plätze eingenommen. Das diplomatische Korps mit dem Doyen, Monsignore Orseli, an der Spitze, ebenfalls in tiefem Schwarz, oder in Uniform, füllt die Ehrenloge. Die Ehrengäste und die Gäste, die die beiden Ränge belegen, tragen ebenfalls schwarze Trauer. Die Plätze auf der Regie- und Tribüne füllen sich rasch. Die Mitglieder der Reichsregierung, der Länderregierungen, die Staatssekretäre, die Mitglieder des Reichsheeres und der Reichsmarine, alle sind anwesend, um der Weihevollle Gedenkstunden des großen Toten beizuwohnen.

Unmittelbar vor dem Regierungstisch sitzen die Angehörigen des Generalstabs, Oberst von Hindenburg und seine Gattin, neben ihnen der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner. Wenige Minuten vor 12 Uhr erschien, in stummem Schweigen, mit erhobenen rechten Arm begrüßt, der Führer im braunen Rock, ihm der Vizkanzler von Papen, die Reichsmilitärminister, Adolf Heß, Fried, von Neurath. Der Präsident eröffnet mit wenigen Worten die Feier. Während er spricht, erhebt sich das Haus zu Ehren des großen Toten von den Plätzen. Dann klingt aus dem Saal das gewaltige Heidenlied Beethovens, die Götterdämmerung, herüber. Eine ergriffene Stimmung liegt im Hause, als der Führer das Wort nimmt und dem großen Toten nochmals lebendig auferstehen lassen. Er dankt der Nation. Aus dem Saal kommen seine Worte, zu Herzen gehen sie, tief erschüttert werden sie aufgenommen.

Die Rede des Führers

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler hielt folgende Rede:

Frau und Frau von Hindenburg! Verehrte Trauerge-
schichte! Abgeordnete, Männer des Deutschen Reichs-

Seit Monaten litt ich unter einer schweren Sorge. Ich dachte an den großen Mann, der das Schicksal eines Volkes auf seine Schultern nahm, der es still und ruhig, demütig und fromm, treu und tapfer trug, so schwer auch sein mochte: „Bis zu meinem letzten Atemzuge wird Wiedergeburt Deutschlands meine einzige Sorge, der Welt meines Wagens und Denkens sein.“

Ein Leben der Arbeit für dieses neue Reich

nimmt nun seinen Anfang. Der große Kaiser stirbt. Ein zweiter und dritter kommen, Bismarck wird entlassen, Roon und Moltke schließen die Augen. Deutschland aber wächst als ein Garant des Friedens und einer wirklichen europäischen Ordnung. Die Welt erhält ein neues Gesicht. Auf allen Gebieten der Menschheitsentwicklung löst eine unwalzende Erfindung die andere ab. Immer von neuem erweist sich das Bessere als das Gute.

Deutschland wird Großmacht.

Dem Leben dieses Reichs und unseres Volkes un-



Ehrenposten der Reichswehr am Eingang zum Haus Neudeck

lorem einer Lebensgestaltung dient, die der forschende Mensch erst nachträglich in der ganzen wunderbaren Notwendigkeit der Zusammenhänge sieht und erkennt.

Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg ist tot. Wenn wir uns bemühen, die Empfindungen zu erklären, die das ganze Volk im Innersten bewegen, möchten wir auf solche Art in immer neuer Dankbarkeit uns des großen Dahingegangenen erinnern.

Wie hat sich das Gesicht dieser Welt verwandelt seit jenem 2. Oktober 1847, da Paul von Hindenburg geboren wurde?

Inmitten einer Revolution nahm dieses Leben seinen Anfang. Der Geist des politischen Jakobinismus ließ Europa damals nicht zur Ruhe kommen. Die Ideen einer neuen, vermeintlichen Menschlichkeit rangen gegen die Elemente und Formen einer überalterten Ordnung. Als das Jahr 1848 sein Ende nahm, schienen wohl die hellen Flammen erloschen, allein die innere Gärung war geblieben.

Die Welt kannte damals noch kein Deutsches Reich, kein Italien. In Preußen regierte Friedrich Wilhelm IV. Das Erzhaus Habsburg beherrschte nicht nur den Deutschen Bund, sondern auch Venedig und die Lombardien. Die Balkanstaaten aber waren tributäre Provinzen des türkischen Reichs.

Preußen selbst genau so wie die anderen Staaten des Deutschen Bundes innerlich schwach und unfähig, die Menschen mit einer wirklich tragenden Idee zu erfüllen. Die Schande von Olmütz brennt in den Herzen der wenigen wirklichen Patrioten.

Prinz Wilhelm wird König von Preußen. Der Knabe Hindenburg aber erlebt nun das große Triumvirat der politischen und militärischen Reorganisation unseres Volkes:

Bismarck, Moltke und Roon treten ein in die Geschichte.

Während die amerikanische Union siegreich den Bürgerkrieg überwindet, geht Preußens Weg von den Duppeler Schanzungen nach Königsgrätz. In diesen Regimentern aber marschiert mit ein blutjunger Secondelieutenant, tapfer und begeistert: Paul von Hindenburg. Ein Schrapnell zerschlägt seinen Helm und gibt dem jungen Kämpfer für des Reiches Einnahme damit die feurige Taufe.

Vier Jahre später hat ihn das Schicksal erwählt, Zeuge zu sein in der Stunde der Geburt des Deutschen Reichs. Da Bismarck die Proklamation über des neuen Staates Kraft und Herrlichkeit und seinen Willen, sich zu mehr an den Gütern des Friedens und der Kultur, beendet hat und des neuen Reichs Kaiser zum erstenmal hochleben läßt, fährt auch der Dege des Leutnants von Hindenburg empor und kreuzt sich zum Schwur für Kaiser und Reich.

Ein Leben der Arbeit für dieses neue Reich

nimmt nun seinen Anfang. Der große Kaiser stirbt. Ein zweiter und dritter kommen, Bismarck wird entlassen, Roon und Moltke schließen die Augen. Deutschland aber wächst als ein Garant des Friedens und einer wirklichen europäischen Ordnung. Die Welt erhält ein neues Gesicht. Auf allen Gebieten der Menschheitsentwicklung löst eine unwalzende Erfindung die andere ab. Immer von neuem erweist sich das Bessere als das Gute.

Deutschland wird Großmacht.

Dem Leben dieses Reichs und unseres Volkes un-

unterbrochen dienend, nahm der kommandierende General von Hindenburg am 18. März 1911 als 64jähriger Mann seinen Abschied. Damit schien sein Dienst beendet zu sein. Ein namenloser Offizier unter all den anderen. Zehntausend, die stets ihre Pflicht erfüllen, dem Vaterland dienen und dennoch unbekannt vergessen sind.

Als daher der Weltkrieg über Deutschland hereinkam und das deutsche Volk in der heftigsten Ueberzeugung, unschuldig angegriffen zu sein, sich zum Widerstand erhebt, da trifft

in schwerer Stunde

der Ruf des Kaisers einen Mann, der, im Ruhestand lebend, an Krieg und Kriegsbeginn so unschuldig war, wie es nur irgendjemand in dieser Welt sein konnte. Am 22. August 1914 erhielt Hindenburg den Auftrag, den Oberbefehl einer Armee in Ostpreußen zu übernehmen. Acht Tage später erfahren zum erstenmal das deutsche Volk und die Welt von dieser Ernennung und erhalten damit Kenntnis vom Namen des neuen Generalobersten.

Wolffs Telegraphisches Büro meldet:

„Unsere Truppen in Preußen unter Führung des Generalobersten von Hindenburg haben die vom Russen vorgegangene russische Armee in der Stärke von fünf Armeekorps und drei Kavalleriedivisionen in dreitägiger Schlacht in der Gegend von Gumbinnen und Ortelsburg geschlagen und verfolgt sie über die Grenze. Der Generalquartiermeister von Stein.“

Tannenberg war geschlagen!

Von nun ab aber ist das größte Ringen der Weltgeschichte unzertrennlich verbunden mit diesem Namen. Er hat mit seinem großen Gehirnen die Krise des Jahres 1918 wieder gewendet und als Chef des deutschen Feldheeres die Nation so oft vor der Vernichtung gerettet. Wäre die politische Führung unseres Volkes in dieser Zeit gleich würdig der militärischen gewesen, so würde Deutschland die schwerste Demütigung vor der Geschichte erspart worden sein!

Als die Novemberrevolution endlich doch das Deutsche Reich und das deutsche Volk zerbrach, da wurde durch die schon geschichtlich gewordene Erscheinung des Generalfeldmarschalls wenigstens

die ärgste Katastrophe vermieden.

Zum zweitenmal trat der Heerführer in den Ruhestand. Und ein zweitesmal wurde er wieder gerufen. Am 26. April 1925 erwählte ihn das deutsche Volk zum Präsidenten des Reichs und ohne daß man es damals ahnte, damit zum Schirmherrn der neuen nationalen Revolution.

Und hier erfülle ich nun die Pflicht einer wahrheitsgetreuen Feststellung, wenn ich vor dem deutschen Volke in ergriffener Dankbarkeit auf das unermessbare Verdienst hinweise, das sich der Generalfeldmarschall geschichtlich erworben hat, durch die in seinem Namen geschlossene Veröhnung der besten deutschen Vergangenheit mit einer heil erstreben besseren deutschen Zukunft.

Seit der Stunde, da ich als Kanzler des Reichs in seine ehrwürdige Hand den Eid ablegen durfte, empfand ich steigend immer mehr die Gnade eines Schicksals, das uns diesen väterlich-gütigen Schirmherrn gegeben hat. Gleich einem mythischen Bogen spannt sich das Leben dieser Erscheinung von der verworrenen Revolution des Jahres 1848

Über einen unfähigen langen Weg zur nationalen Erhebung des Jahres 1933.

Das deutsche Volk kann nur beglückt sein über die Fügung einer Vorsehung, die seine deutscheste Erhebung unter den Schutz und Schirm seines ehrwürdigsten Edelmannes und Soldaten stellte. Wir, die wir nicht nur das Glück befehlen, ihn zu kennen, sondern jeder zu unserem Teil mithelfen durften am Wunder dieser neuen Auferstehung unseres Volkes, wollen in dankbarer Erinnerung das Bild dieses großen Deutschen fest in unser Herz einschließen.

Wer seinem Volke so die Treue hielt, soll selbst in Treue nie vergessen sein!

Da das Schicksal uns bestimmt hat, Reich und Volk weiterzuführen, können wir nur den Allmächtigen bitten, er möge unsere Arbeit und unser Ringen zum Glück unseres Volkes gedeihen lassen. Er möge uns gnädig stets die richtigen Wege finden lassen, um unserm Volk das Glück des Friedens zu sichern und es vor dem Unglück des Krieges bewahren, so wie der große Verstorbene es selbst immer aufrichtig und mit ganzem Herzen gewollt hat.

Abgeordnete des deutschen Reichstages! Männer und Frauen! Deutsches Volk! In dieser weihvollen Stunde bitte ich alle, nunmehr vom vergänglichsten Augenblick in die Zukunft zu sehen. Lassen wir eine starke Erkenntnis einziehen in unser Herz:

Der Herr Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, ist nicht tot, er lebt, denn indem er starb, wandelt er nun über uns inmitten der Unsterblichen unseres Volkes, umgeben von den großen Geistern der Vergangenheit als ein ewiger Schutzherr des Deutschen Reiches und der deutschen Nation.

Der Abschluß der Trauerkundgebung

Am Schluß der Trauerkundgebung wendet sich Reichspräsident Göring noch einmal an den Sohn des verstorbenen Reichspräsidenten:

Herr Oberst von Hindenburg! Der Deutsche Reichstag spricht Ihnen und der gesamten Familie am Schluß der Trauerkundgebung sein tiefempfundenes Mitgefühl zu dem schmerzlichen Verlust aus. Was uns der große Verstorbene ist, das hat in nicht zu übertreffenden Worten der Führer und Reichkanzler ausgesprochen. Seine Mahnung, daß der Dahingegangene unter uns und über uns leben soll, wird in Sonderheit die Vertretung des deutschen Volkes in ihrem Herzen bewahren.

Als der Reichskanzler vor dem Krollgebäude erschien, grüßte ihn die Menge in tiefem Schweigen. Reichswehr, Arbeitsdienst und SA marschierten vor dem Kanzler vorbei, der von den Mitgliedern des Reichskabinetts und anderen prominenten Trauergästen umgeben war.

Die Fahnen von Tannenberg

Aufstellung in der Ordenskirche von Hohenstein.

Hohenstein, 6. August.

Die Fahnentompagnie mit 52 Fahnen der Regimenter, die an der Schlacht von Tannenberg teilgenommen haben, ist in Hohenstein eingetroffen. Die Kompanie marschierte zu der alten Ordenskirche, wo die Fahnen in der Heldengedenkhalle aufgestellt wurden. Vor der Kirche steht ein Reichswehrposten. Die alte Kirche stammt aus dem Jahre 1348. Sie ist mehrfach niedergebrannt und auch in der Schlacht von Tannenberg.

als der größte Teil der Stadt zerstört wurde, schwer beschädigt worden. Im Jahre 1933, dem 450. Geburtstag des Reformators Martin Luthers, wurde die Kirche wiederhergestellt. Damals ist auch die schöne Heldengedenkhalle eingebaut worden.

Von allen Türmen des Tannenbergdenkmals wehen schwarze Trauerflaggen und auf den Dächern sind riesige Reispfannen aufgestellt, die während der ganzen 14tägigen Trauerzeit brennen sollen. Mauern und Türme sind mit Girlanden geschmückt.

Der Auszug des toten Feldmarschalls

Der letzte Zapfenstreich auf Neudeck.

Neudeck, 7. August.

Bevor die große Trauerparade anlässlich der Ueberführung des Generalfeldmarschalls von Neudeck nach dem Tannenbergdenkmal begann, fand in der Halle des

haujes Neudeck eine kirchliche Feier statt, an der die Familie und die Gutsangehörigen teilnahmen. Auf dem Sarg, der von einer Fülle von Kränzen und Blumen umgeben war, und von den Offiziersehrenposten flankiert wurde, lagen der Helm, der Marschallstab und die Ordensstiften Hindenburgs. Am Vorabend hatten noch etwa 80 Bürger von Freystadt vor dem Sarge ihren letzten Gruß entboten. Die Schließung des Sarges war, wie bereits gemeldet, im Beisein der engsten Familienmitglieder erfolgt. Der Feldmarschall war bedeckt von dem schwarzen Johannitermantel mit dem weißen Kreuz. — Die Adee, auf der

die Trauerlafette

vom Schloß zur Landstraße Freystadt-Deutsch-Eylau gefahren wurde, war mit frischem Sand ausgeschüttet. Unmittelbar vor dem Schloß waren im Gutspark mehrere

mit Eichenlaub verkleidete Podeste

errichtet worden. Von diesen Podesten aus wurde abends um 9 Uhr die Schloßfront im Lichte der Fackeln ausgenommen, damit dem ganzen deutschen Volke der Auszug des Feldmarschalls in Bild und Film übermittelt werden kann.

Deutschlands ehrlicher Friedenswille

Eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

London, 6. August.

Der bekannte Reisekorrespondent der „Daily Mail“, Ward Price, berichtet, daß er von dem Führer und Reichskanzler empfangen wurde, der während etwa einer Stunde die an ihn gerichteten Fragen beantwortete. Es handelt sich nicht um ein vorbereitetes Interview. Der Korrespondent bemerkt einleitend, daß die ereignisreichen letzten Wochen keine Spuren auf den Gesichtszügen des Kanzlers hinterlassen haben. Die erste Frage des Korrespondenten bezog sich auf

die allgemeinen Rüstungen

und die internationalen Spannungen. Hitler erwiderte: Soweit es an Deutschland liegt, wird es seinen neuen Krieg geben. Deutschland kennt die schlimmen Folgen eines Krieges besser als irgendein anderes Land.

Fast alle Mitglieder der nationalen Regierung kennen persönlich seine Schrecknisse. Sie wissen, daß er nicht ein romantisches Abenteuer, sondern eine gräßliche Katastrophe ist. Es ist die Ueberzeugung der nationalsozialistischen Bewegung, daß der Krieg niemand Ruhe bringt und nur Ruin zur Folge haben kann. Uns würde ein Krieg keinen Gewinn geben. 1918 war für uns eine Lehre und eine Warnung. Wir werden bestimmt niemals wieder kämpfen, außer in Notwehr. Ich habe

den Franzosen wiederholt versichert,

daß es nach Regelung der Saarfrage keine territorialen Schwierigkeiten zwischen uns geben wird, während ich an unserer Ostgrenze unsere friedfertigen Absichten durch

Abschluß eines Paktes mit Polen

bewiesen habe. Mister Baldwin hat gesagt, die defensive Grenze Großbritanniens liege künftig am Rhein. Vielleicht wird ein französischer Staatsmann noch weitergehen und sagen, daß Frankreich an der Oder verteidigt werden muß, oder Rußland wird vielleicht behaupten, seine nationale Verteidigungslinie erstreckt sich längs der Donau. Man kann Deutschland in dieser Lage schwerlich einen Vorwurf daraus machen, wenn es

nationalen Schutz innerhalb seiner Grenzen

sucht. Zu Ihnen, als einem Engländer, sage ich, wenn England uns nicht angreift, werden wir niemals einen Streit mit England haben, sei es am Rhein oder anderswo. Wir wollen nichts von England.

Auf die Zwischenfrage des Korrespondenten: Nicht einmal Kolonien?, erwiderte der Führer mit erhobener Stimme:

Ich würde nicht das Leben eines einzigen Deutschen fordern, um wieder Kolonien in der Welt zu erlangen.

Wir wissen, vormaligen deutschen Kolonien in Afrika ein kostbarer — das sogar für England sind. Die

Vermehrung der britischen Luftflotte

erregt nicht die geringste Erbitterung in Deutschland.

Der Korrespondent warf ein, England baue Flugzeuge, weil es glaube, daß Deutschland eine große Luftflotte baue, so wie es vor dem Weltkriege eine große Kriebsflotte baute.

Hitler erwiderte: Die Engländer haben nun nicht den droht gefühlt, als Frankreich eine große Luftflotte baute. Warum sollten sie über deutsche Maßnahmen der Selbstverteidigung erregt sein? Großbritannien liegt außerhalb unserer Berechnung. Unsere Schritte, wie wir sie tun, sind bestimmt, der Tatsache gerecht zu werden, daß wir auf dem Kontinent möglicherweise von einem Ring mächtiger Feinde umgeben sind, die eines Tages Forderungen an uns stellen könnten, die wir nicht annehmen können.

Es ist nicht das Ausmaß der Rüstungen, das die Gefahr eines Krieges schafft, sondern die Ungleichheit der Rüstungen.

Der Korrespondent stellte eine Frage wegen Österreich. Hitler antwortete bewegt: Wir können die österreichische Situation nicht verhindern, zu versuchen, ihre frühere Verbindung mit Deutschland wiederherzustellen. Die Frage des Anschlusses ist nicht ein Problem des heutigen Tages. Ich bin sicher, daß die ganze Angelegenheit geklärt werden würde, wenn in Österreich eine geheime Abstimmung stattfände.

Die österreichische Unabhängigkeit

liegt außerhalb jeder Diskussion und niemand stellt sie in Frage. In dem alten österreichischen Reich befanden sich verschiedene Nationalitäten Zuneigung zu den Nachbarn ihrer eigenen Rasse. Es ist nur natürlich, daß die Deutschen Österreichs einer Vereinigung mit Deutschland zuneigen. Der Korrespondent erwähnte die ungeheure

Macht und Verantwortlichkeit.

die jetzt in Hitlers Händen vereinigt sei. Hitler erwiderte: In jedem Jahre unterbreite ich meine Machtbefugnisse in irgendeiner Gelegenheit dem deutschen Volke. Dieses hat die Möglichkeit, sie zu bestätigen oder sie zu verweigern. Die Deutschen sind bessere Demokraten als andere Nationen.

Der Korrespondent fragte: Behalten Sie das vereinig

Ami des Staatsoberhauptes und Kanzlers auf Lebenszeit? Hitler erwiderte: Es wird dauern, bis eine nationale Abstimmung der jetzigen Regierung ihre Grundlage zieht.

Auf die Frage, ob die Partei völlig einig sei, erwiderte Hitler mit blühenden Augen: Die Partei ist stärker und der als sie jemals war.

Der folgende Teil der Unterhaltung bezog sich auf

Deutschlands wirtschaftliche Aussichten.

Hitler erklärte, daß Deutschland sich von Rohstoffen dem Auslande unabhängig machen werde, wenn es gezwungen würde. Ueber die Weltwirtschaftslage in der Gesamtheit sagte der Kanzler, drei Dinge seien notwendig für die Erholung der Welt, nämlich die Aufrechterhaltung des Friedens, das Vorhandensein starker, wohlorganisierten Regierungen in jedem Lande und die notwendige Energie, die Weltprobleme in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen.

Auf eine Anfrage über eine Rückkehr Deutschlands zum Völkerbund erklärte Hitler: Wenn unsere völlige Gleichberechtigung anerkannt ist, werden wir vielleicht zurückkehren.

Die anschließenden Worte Hitlers galten der Möglichkeit, der Kriegssphäre ein Ende zu machen. Er sagte er habe auf ein besseres Einvernehmen mit Großbritannien hingearbeitet und tue es noch immer. Zwischen manischen Nationen sollten durch die bloße Kraft der natürlichen Instinkte Freunde sein. Es wäre wünschenswert, wenn noch mehr Engländer kämen, um sich selbst von den Zuständen in Deutschland zu überzeugen.

Kurzmeldungen

Wien. Nach Informationen aus Paris soll sich die österreichische Regierung grundsätzlich für die Auflegung einer Anleihe von 350 Millionen Franken für die Stadt Wien ausgesprochen haben. Die Anleihe soll von einem Konsortium Pariser Großbanken aufgenommen werden.

Paris. Vor dem Cluny-Museum wurde eine in Paris gehüllte Bombe entdeckt. Das Papier trug die Aufschrift: „Tod den Lumpen! Hoch die Sowjets.“ Man nimmt an, daß es sich um einen kommunistischen Terrorakt handelt.

Rom. Der aus der Faschistischen Partei ausgeschlossene frühere Staatssekretär im Innenministerium, Arpinati, zu fünf Jahren Verbannung verurteilt worden.

Der Geiger

aus der Roland-Bar



Roman von Fritz Poppenberger

Ihre Gedanken wehten wieder in der Grotte. Wer ist dieser Mann? Ein einfacher Geiger, ein Fremder, der aus Rußland stammt. Was will ich eigentlich noch wissen? Was er früher war? Sonderbar, ich kann mich nicht von dem Gedanken befreien, daß dieser Mann nicht immer in diesem Mißien lebte, in dem er sich heute befindet. Also Jodeli war er nicht! Das dachte ich mir auch! Aber Suchlinsti sagte es doch! War er vielleicht doch Jodeli? Nein, seine Augen können nicht lügen. Hier muß ein Mißverständnis obwalten, eine Verwechslung.

Ilse stand auf, und ging sinnend zum Fenster. Gedankenverloren malte sie mit den Fingern Figuren an die blanke Scheibe. Und wieder lebten ihre Gedanken zu Protopoff zurück. Das ist aber komisch. Ich, die lustige Ilse, habe mich verliebt, regelrecht verliebt. Und in wen? In einen Bargeiger. Das ist doch zu dumm.

Vergerlich machte sie auf einem Absatz eine plötzliche Wendung, und griff wieder zu ihrem Buche. Was soll denn eigentlich diese Schwärmerei? Wohin kann sie denn führen? Wäre ich nicht die reiche Ilse, oder er nicht der arme Geiger, dann könnte ich weiter denken, aber so... dumme Hirngespinnste. Schließlich, weiß ich denn, ob er sich nicht über mich lustig macht. Bis jetzt habe ich von ihm nichts als Grobheiten gehört. Wirklich lächerlich, ich

schwärme einen Bargeiger an, der sich noch dazu nichts aus mir macht... Weg mit diesen Gedanken, die doch keinen Sinn haben!

Ilse bemühte sich, ihre Vernunft walten zu lassen; doch ihr Herz rebete eine stärkere Sprache. Sie wollte sich selbst einreden, daß Protopoff für sie nichts fähle, und doch sagte ihr der den Frauen eigene Instinkt, daß auch Protopoff nicht gleichgültig geblieben sei. Die grübelnden Gedanken gaben ihr keine Ruhe, und drückten sie nieder. Mit einer plötzlichen Bewegung erhob sie sich, und drückte auf den Glöckchenknopf.

Der Diener trat ein. „Gnädiges Fräulein befehlen?“

„Ist mein Vater zu Hause?“

„Er ist mit Baron Suchlinsti im Arbeitszimmer, und ließ dem gnädigen Fräulein gerade sagen, daß er in einigen Minuten mit dem Baron in den Salon komme.“

Ilse nickte mit dem Kopfe. „Sie können gehen!“

Kaum war der Diener abgetreten, als auch schon der Baron, von Merling gefolgt, eintrat. Suchlinsti begrüßte Ilse überschwänglich, und machte ihr einige Komplimente, die sie trocken ablehnte. Alle drei ließen sich beim kleinen Raucherischen nieder. Suchlinsti verjuchte Ilse zu unterhalten; doch sie gab nur einsilbige Antworten.

Merling hörte, an seiner Unterlippe nagend, zu. Plötzlich warf er, mit einem Seitenblick auf Suchlinsti, unvermittelt ein:

„Weißt du, Ilse, dein Wunsch war immer, wieder einmal das Pensionat in der Schweiz zu besuchen, in dem du deine Waisenjahren verbracht hast. Ich habe nun gestern von der Leiterin eine etwas verspätete Einladung für dich erhalten. Am kommenden Freitag findet dort anlässlich des fünfundsingzigjährigen Jubiläums der Anstalt eine Feier statt, zu der alle gewesenen Schülerinnen eingeladen werden. Du mußt hinfahren; die Prinzessinnen halten

fein, die Komtesse Sizingen-Tarnau haben ebenfalls ihr Kommen angekündigt.“

Ilse sprang wie elektrisiert auf. „Oh, das ist fein. Ich

ich mich freue. Das ist ja wunderschön, das ist herrlich!

Und lustig tanzte Ilse, ungeachtet der Anwesenheit des

Barons, der überlegen lächelte, im Zimmer auf und ab.

Merling schmunzelte und rieb sich die Hände. „Du

fährst also? Nun, das ist schön. Doch du mußt längere

Zeit dort bleiben, die Prinzessinnen...“

Ilse hielt plötzlich in ihrem Freudentanz inne. „Längere

Zeit? Nein, ich fahre nicht!“

Merling sprang erregt auf. „Was soll denn denn bloß

heißt? Du mußt dort bleiben. Die Bekanntschaften mit

den Prinzessinnen und der Komtesse Sizingen mußt du

auffrischen. Du kannst doch nicht gleich wieder weg

fahren!“

Ilse zuckte unwillig mit der Achsel. „Ich habe es mir

aber überlegt. Ich fahre nicht.“

Doch Merling gab nicht nach. Erregt sprach er auf

Ilse ein und wurde immer heftiger. Ilse, die bisher nie

gewöhnt war, daß man ihr einen fremden Willen auf

zuzwingen versuchte, wurde unsicher. Sie hätte ihrem

Vater nie so viel Energie zugetraut und wurde jetzt

schwantend, um so mehr, als es ihr peinlich war, daß

ihrem Vater vor einem fremden Menschen zu widersprechen.

Aufatmend sagte sie schließlich:

„Nun gut, ich fahre!“

Suchlinsti nickte zufrieden mit dem Kopfe. „Dann ist

mich vielleicht, gnädigstes Fräulein, als Reisebegleiter an

bieten? Zufällig muß auch ich für einige Tage in die

Schweiz fahren.“

„Ich danke, mein größtes Vergnügen auf Reisen ist

allein zu sein“, antwortete Ilse trocken.

(Fortsetzung folgt)

Lokales

Hochheim a. M., den 7. August 1934

Laurentiusstränen

Die vielen Sternschnuppen, die in den Nächten des 12. August zu fallen pflegen, nennt der Volksmund "Laurentiusstränen" und bringt sie mit den glühenden Tränen des heiligen Laurentius, der am 10. August den Märtyrertod dem Rost gestorben sein soll, in Verbindung. Die Sternschnuppen verdanken ihre Entstehung kleinen meteorischen Körperchen, etwa von der Größenordnung einer Erbse bis zu einem Kieselstein, die — ehemals einem Kometen zugehörig — auf ihrer Bahn die Sonne umkreisen. Jeweils in der Augusthälfte durchschneidet die Erdbahn diese Meteoriten, so daß die kleinen Körperchen, angezogen von der Erde, mit Geschwindigkeiten von 50 bis 100 Metern pro Sekunde auf die Erde zufliegen.

Beim Durchlaufen der Luftschleife werden die Körperchen durch die von ihnen bei ihrer raschen Bewegung komprimierte Luft glühend. Denn da sich die Meteore mit so großer Geschwindigkeit durch die Luft bewegen, kann die Luft nicht vor ihnen zur Seite weichen, sondern wird zusammengepresst, wobei sie sich auf Hunderte von Grad erhitzt und auch die Meteore zum Glühen bringt, daß sie uns als leuchtende Sterne vom Himmel zu fallen scheinen. Meist ist die Entwicklung derart gewaltig, daß die Meteore in der Luft verpuffen; nur in den seltensten Fällen — bei großen Stein- oder Eisenbrocken — gelangen sie als Meteorite oder -eisen zur Erdoberfläche hinab.

Die Astronomen nennen den Sternschnuppenschwärm im August die "Perseiden", weil die scheinbaren Bahnen dem Sternbild Perseus ausstrahlen scheinen.

Falsche Ein- und Zweimarlstücke.

Belanntlich werden die seit dem Jahre 1924 im Zahlungsverkehr befindlichen Silbermarlstücke eingezogen. An Stelle sind Einreichmarlstücke aus Nickel geprägt in Verkehr gebracht. Diese neuen Nickelstücke, sowie auch die Zahlungsverkehr befindlichen 50 Pf.-Stücke bestehen aus Nickellegierung und ziehen magnetisch an. Von den neuen Nickelmarlstücken ist im Zahlungsverkehr eine Fälschung festgestellt worden. Die Fälschung sieht dem echten ähnlich, ist jedoch nicht magnetisch, da die Stücke aus Zinnlegierung bestehen. Es fehlen ihnen auch auf der Rückseite die bei den echten Stücken eingestanzten Randstempel (Arabesken), außerdem greifen sie sich fettig an und sind porös, etwas gelblich schimmerndes Aussehen. Auf der Rückseite sind sie dumm. Sie tragen das Prägejahr 1934. Bei den falschen Zweimarlstücken, auf die mehrfach hingewiesen worden ist, handelt es sich gleichfalls um Fälschungen aus einer Weichmetalllegierung. Durch das Schlagen dummer Klang sind sie den echten Stücken leicht erkennbar. Sie greifen sich ebenfalls fettig an und haben vielfach ein graues, schmutziges Aussehen. Bei den falschen Zweimarlstücken gibt es auch Fälschungen, deren Rückseite aus einer Messingplatte besteht und versilbert ist. Der falsche Klang ist ein höherer, ein sogenannter Messingklang, die echten Stücke haben dagegen einen Silberklang. Die Versilberung dieser Fälschungen greift sich in der Regel sehr schnell ab und haben diese dann eine durchscheinende gelbliche Farbe. Bei Feststellung solcher Fälschungen ist die nächste Polizeidienststelle zu benachrichtigen. Entgegenstehende Mitteilungen werden auf Wunsch auch vertraulich behandelt.

Das Radsporfest des Radfahrer-Vereins 1899 veranlaßt 35-jähriges Stiftungsfest, in den Tagen vom 20. August verspricht das Fest Hochheims im Jahre 1934 zu werden. Die Vereinsführung hat in einer ganz guten Vorarbeit den Rahmen zu dem Fest abgeschlossen. Die Ausschreibungen hin waren bereits lange vor dem 22. Mannschaften zum Radballturnier gemeldet. Darunter befinden sich die hervorragenden Mannschaften von „Germania“ Frankfurt mit dem Weltmeisterpartner Schreier, außerdem noch so gute Mannschaften wie Rüsselsheim, Neunkirchen (Saar). Diese wie die übrigen Meldungen im deutlichen Beweis für die Wertschätzung des Radfahrens 1899 Hochheim unter den Radfahrern des Gau 13. Der Verein hat sich mit seinem ersten im letzten Winter einen guten Ruf gesichert, der ihm wiederholte Beteiligung erstklassiger Mannschaften eintrug. Bis zum Meldeschluß am 10. August werden noch einige Reihe Meldungen namhafter Vereine erwartet. Der gemeldeten Mannschaften sind 8 Tage vorher noch die Ausrichtung der Europa-Meisterschaften in Leipzig bekannt und kommen von dort direkt nach Hochheim. Aber auch verspricht das Fest noch viel Interessantes. Der Verein hat am Freitagabend mit den einzelnen Festausschüssen im Vereinslokal „Zum Taunus“. Bei dieser Gelegenheit werden der sehr rührige Vereinsführer, Herr R. Schreier, noch einmal alle Einzelheiten des Festes bekannt. Wir können aus diesem Bericht: Herr Bürgermeister Meusel hat die Stadtgemeinde Hochheim hat in Anerkennung der Bedeutung des Festes sogar einen Ehrenpreis verliehen und damit wohl die uneigennützigste Freude aller Sportfreunde ausgedrückt. Zum Fest werden aber etwa 70—100 Saalgäste erwartet. Dieselben werden am Samstag nachmittags von den Fahnenabordnungen der Hochheimer Vereine feierlich empfangen. Am Samstag wird dann ein großer Festkommerz unter Mitwirkung der Gesangsvereine und der Turngemeinde. Das Festprogramm nimmt am Festkommerz jedoch den Vorrang ein. Zur Bestreitung dessen wurden bekannte hervorragende Mannschaften und Einzelsportler gewonnen. Es erscheinen: Radfahrer-Verein Dellenheim mit dem Weltmeister-Reigen, der jugendliche Kunstfahrer Rehberger, H. Jelsheim (60 maliger 1. Sieger) und als Neuheit ein Rollschuhlaufmeister aus Neunkirchen. Als Abschluß des Festes wird ein 12er Gemischter Reigen der Vereine Neunkirchen, Dellenheim geboten. Wir haben also damit eine Fülle von Festveranstaltungen, was uns in Hochheim zum Fest der Radfahrervereine 1899 bevorzucht. Nunmehr liegt es an den Hochheimern, den festgebenden Verein in seinen Vorbereitungen tatkräftig zu unterstützen. In den Festveranstaltungen ist es nicht so, als ob ihn alles gar nichts angeht. Es ist zu diesem Fest ist Dienst an der Heimat. Dazu gehört auch, daß die Häuser und Straßen der Stadt reichlich geschmückt werden. Diese Ausschmückung sollte bei jedem

Fest eine Ehre für die Einwohner bedeuten. Fahnen und dergl. sind ja genügend vorhanden; es könnte also nur beschämen, wenn bei uns das Schmücken der Häuser öffentlich polizeilich gemahnt werden müßte. — Nun also mit Frohsinn den Festtagen entgegen!

Die Hochheimer Kinder in Hausen und Egelsbach. Am Freitag haben Hochheimer Ferienkinder ihre Fahrt mit der R.S.B. in ihre neue Erholungsheimat angetreten. Die Kinder führen in Begleitung des Pg. Karl Müller; sie kamen mit 128 Kindern zusammen aus dem Main-Taunus-Kreis kurz vor Mittag in Offenbach an. Hier wurden sie von der Kreisleitung der R.S.B. Offenbach im Bahnhof empfangen und herzlich willkommen geheißen. In der dortigen Loge wurden jedoch noch eine besondere Begrüßungsfeier veranstaltet und mit Kakao und Kuchen aufs Beste bewirtet. Die Kinder nahmen diese Labung mit gutem Appetit und dankbar auf. Wie Pg. Müller versichert, hat ihm die muntere Schar der anvertrauten Schützlinge große Freude bereitet. Nach dieser anregenden Fütterung der jungen Mäuler wurden die Kinder ihren Pflegeeltern zugeteilt. Die Hochheimer Kinder kamen z. T. nach Hausen und z. T. nach Egelsbach. Sie alle befanden sich zur Zeit der Abreise des Pg. Müller in bester Stimmung und freuten sich über ihre gute Aufnahme. Nach den Worten des Reisebegleiters sind die Kinder auch durchweg alle in besten Händen. Die hiesigen Eltern können also sorgenlos sein und brauchen sich um das Wohlergehen ihrer Kinder in den nächsten 4 Wochen nicht sonderlich zu kümmern.



Das braune Brett!

Im Rahmen des Hilfswerkes „Mutter und Kind“ veranstaltet die Ortsgruppe Hochheim der R.S. Volkswohlfahrt am Freitag, den 10. August abends 8.30 Uhr im hiesigen Union-Theater einen Filmabend. Zur Vorführung gelangt der große Tonfilm „Mutter und Kind“, sowie reichhaltiges Beiprogramm. Jeder Deutsche Volksgenosse sollte sich dieses große Filmwerk ansehen. Für die Mitglieder der R.S. Volkswohlfahrt ist der Besuch Pflicht.

Dem Amt für Volkswohlfahrt sind eine Anzahl Arbeitsanträge zugegangen. Bedürftige Volksgenossen wollen sich am Mittwoch, den 8. ds. Mts. abends in der Zeit von 8—9 Uhr in der Geschäftsstelle melden.

NSDAP. Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Hochheim a. M. Reichsbetriebsgemeinschaft 3.

Im Einverständnis mit der Verbandskreisleitung Wiesbaden, des Heimarbeiters- und Hausgehilfen-Verbandes, wird Arbeitskamerad Paul Wittner, hier, Seingasse 6 mit der Rastierung der Beiträge für die Jelle Hochheim am Main beauftragt und ist Zahlung nur an diesen zu leisten.

Hell Hitler!

D.A.F.-Ortsgruppe Hochheim (M) gez. Vott, Ortsgruppenwaller

Aus der Umgegend

Reinheim. (Motorradfahrer an der Schranke verunglückt.) Am Bahnübergang rannte ein Motorradfahrer aus Reinheim, der noch kurz vor dem Schließen der Bahnstrahlen den Uebergang passieren wollte, mit dem Kopf gegen den Schlagbaum. Im letzten Moment konnte der Bahnwärter den gestürzten Fahrer und seine Maschine vor dem herannahenden Zug in Sicherheit bringen.

Mainz. (Maria-Himmelfahrtstag in Mainz allgemeiner Feiertag.) Die Polizeidirektion Mainz teilt mit, daß nach einer Anordnung des Hessischen Staatsministeriums vom 31. Juli 1934 für dieses Jahr der Maria-Himmelfahrtstag am 15. August 1934 in Mainz einschließlich Jahrbach mit den eingemeindeten Vororten Kastel, Kollheim, Weisenau, Breitenheim und Rombach allgemeiner Feiertag ist. Die gleiche Anordnung gilt auch für die Gemeinden Budenheim, Draus, Ebersheim, Gonsenheim, Finthen, Gau-Bischofsheim, Hechtsheim, Klein-Winternheim, Laubenheim, Marienborn, Nieder-Olm, Ober-Olm, Sörsenloch und Zornheim.

Bad-Nauheim. (Oberhessischer Feuerwehrtag verlegt.) Der Provinzialverband der Freiwilligen Oberhessischen Feuerwehren hat mit Rücksicht auf das Ableben des Reichspräsidenten beschlossen, den 28. Oberhessischen Provinzial-Feuerwehrtag, der am 4., 5. und 6. August in Bad-Nauheim stattfinden sollte, zu verlegen. Er wird aller Voraussicht nach am 18., 19. und 20. August in Bad-Nauheim stattfinden.

Gießen. (Ein oberhessisches Bürgermeistergele.) In dem oberhessischen Dorfe Lardenbach ist der seltene Fall zu verzeichnen, daß das Amt des Bürgermeisters schon seit vielen Jahrzehnten von den Gliedern einer Familie versehen wird. Der gegenwärtige Bürgermeister Vein ist jetzt im 36. Dienstjahr, demnächst wird er in den Ruhestand treten. Vor ihm war sein Vater von 1888 bis 1898 Bürgermeister, dessen Vorgänger im Bürgermeisteramt war der Großvater mütterlicherseits des jetzigen Bürgermeisters von 1872 bis 1888, der als Amtsvorgänger den Großvater väterlicherseits des jetzigen Bürgermeisters von 1860 bis 1872 hatte. Die beiden Großväter und der Vater des jetzigen Bürgermeisters standen bis zu ihrem Tode im Bürgermeisteramt.

Gießen. (Als Leiche aus der Bahn gezogen.) Seit einigen Tagen wurde die 35-jährige Anna Leidner aus Willingen (Kreis Gießen) vermißt. Alle Nachforschungen blieben ergebnislos, bis sie als Leiche aus der Bahn gezogen wurde. Da die Tote als schwermütig bekannt war, wird angenommen, daß sie den Tod im Wasser freiwillig gesucht hat.

Gießen. (Zweimal in die Senze gestürzt.) Beim Getreidemähen in der Gemarkung des Dorfes Rüdelsheim (Kreis Gießen) fiel die Landarbeiterin Elise Schäfer von dort in die Senze. Bei dem Versuch sich wieder aufzurichten und aus der schlimmen Lage zu befreien, kam die Frau erneut zu Fall und stürzte noch einmal in die Senze. Mit schweren Schnittwunden mußte die Verunglückte der Chirurgischen Klinik in Gießen zugeführt werden.

Mainzer Ordinariat ordnet Trauerfeiern an.

Mainz. Aus Anlaß des Hinscheidens des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg hat das bischöfliche Ordinariat angeordnet, daß am Sonntag, den 12. August, in allen Pfarrkirchen der Diözese nach der Nachmittagsandacht eine Trauerfeier stattfindet.

Frankfurt a. M. (Töblicher Unfall durch Gasvergiftung.) In einem Hause in der Ronnengasse bemerkten die Nachbarn des Invaliden Fritz Schmidt, daß aus dessen Zimmer starker Gasgeruch kam. Als man die Türe aufgeschlossen hatte, fand man Schmidt auf dem Boden liegend leblos vor. Alle Wiederbelebungsversuche scheiterten. Nach den polizeilichen Ermittlungen liegt zweifellos ein Unfall vor.

Wiesbaden-Frauenstein. (Goldenes Priesterjubiläum.) Unser früherer, jetzt im Ruhestand hier lebender beliebter Pfarrer Joseph Seig kam am 7. August sein goldenes Priesterjubiläum feiern. Von 1899 bis 1914 wirkte er hier als Geistlicher. Er finanzierte den Bau des Schwesternhauses mit Kinderbewahrschule. In Dohheim erbaute er die katholische Kirche mit Pfarrhaus. Am 1. Februar 1910 übernahm er die Pfarrei in Gießen, wo er am 1. Oktober 1926 wegen Erkrankung in den Ruhestand trat.

Marburg. (Briestauben gefährden Frankreichs Sicherheit.) Ein Groß-Seelheimer Züchter beteiligte sich mit zwei Briestauben an einem internationalen Wettflug, der von Burgos (Spanien) ausgehen sollte. Die zwei Tauben lehrten nach zwei Tagen in ihren Schlag zurück. Erst jetzt wurde dem Züchter mitgeteilt, daß die Tiere nicht in Spanien, sondern an der belgisch-französischen Grenze aufgeflogen worden waren. Als der Taubentransport an der französisch-spanischen Grenze angekommen war, ließen ihn die französischen Beamten nicht über die Grenze, weil ihnen durch den über Frankreich führenden Briestaubenflug die Staatsicherheit gefährdet schien. Man führte dann die Tauben wieder mit der Bahn zurück und ließ sie erst an der französisch-belgischen Grenze fliegen.

Marburg. (Das Marburger Bachfest verschoben.) Infolge der Nationaltrauer wegen des Ablebens des Reichspräsidenten von Hindenburg wird das für Sonntag, den 5. August, angelegte Bachfest der Regembacher auf unbestimmte Zeit verschoben.

Dillenburg. (Töblicher Unfall.) In unmittelbarer Nähe des benachbarten Bahnhofes Sechshelden ereignete sich ein töblicher Unfall. Der in den 40er Jahren stehende Arbeiter Adolf Kilian wollte auf sein Grundstück gehen und überquerte dabei den Bahnkörper in der Nähe des Bahnhofes in Richtung Haiger. In dem Augenblick, wo er die Geleise überschreiten wollte, brauste der halb 7 Uhr-Zug heran und erfaßte den Mann, der unter die Räder der Lokomotive zu liegen kam und überfahren wurde. Schredlich verstümmelt blieb er tot liegen. Wie verlautet, war der Mann schwerhörig, und so glaubt man denn auch, daß er den Zug nicht hat kommen hören. Kilian hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Dillenburg. (Vom Zug das Bein abgefahren.) Die 22-jährige Auguste Weinand wollte den nach Siegen abgehenden Zug besteigen. Sie kam etwas zu spät, sprang auf den schon fahrenden Zug, stürzte dabei und kam unter die Räder des Zuges, so daß ein Bein vollständig abgefahren wurde. Sie wurde sofort ins Dillenburg Krankenhaus eingeliefert.

Dillenburg. (Dillenburg als Luftkurort.) Schon seit einigen Wochen hat Dillenburg einen starken Fremdenverkehr zu verzeichnen. Von den größeren Gasthäusern ist eins völlig belegt, die anderen haben viel zu tun. Es wird in Zukunft sogar nötig sein, daß noch mehr Einwohner als bisher Fremdenpensionen zur Verfügung stellen. Dillenburg bietet aber tatsächlich auch jedem etwas: seine herrlichen Wälder strömen Kühle und Erfrischung aus, seine Sehwürdigkeiten, Wilhelmsturm und Schloßgewölbe, Landgestüt, die alte evangelische Kirche und vieles andere betonen seine Eigenart. Dillenburg beginnt, sich von den industriellen Zusammenbrüchen zu erholen, und sein Wiederaufstieg wird von Jahr zu Jahr zunehmen, wenn es erfolgreiche Fremdenwerbung treibt. Jedenfalls macht es seinem Namen als Luftkurort alle Ehre und wird hoffentlich in Zukunft noch recht vielen Gästen Ruhe und Erholung gewähren können.

Marburg. (Beim Geleisumbau tödlich verunglückt.) Auf der Strecke Cölbe—Bürgeln der Main-Weserbahn, wo gegenwärtig Geleisumbauten vorgenommen werden, wurde der 20-jährige Arbeiter Karl Schade aus Kella von einem vorüberfahrenden Zuge angefahren und zur Seite geschleudert. Er blieb tot an der Unfallstelle liegen.

Ulfingen. (Furchtbarer Tod.) Der Sohn des Drechslers Heinrich Rühl, der etwa 25 Jahre alte Paul Rühl, wollte unter der Strohpresse einen Schaden untersuchen, versäumte aber, die Strohpresse abzustellen. Infolgedessen wurde sein Kopf von dem Strohtransporteur erfasst und zerquetscht. Der junge Mann war sofort tot.

Rüsselsheim. (Kein Storchennachwuchs.) Das seit Jahrzehnten auf dem hohen Schornstein des früheren Rüsselsheimer Elektrizitätswerkes nistende Storchennest blieb in diesem Jahr erstmals ohne Junge. Vermutlich aus Nahrungsmangel sind die Störche auch bereits nach dem Süden gezogen.

Rüsselsheim. (Erweiterung des Gleisanlagen des Opel-Werkes.) Infolge der anhaltenden Produktionssteigerung werden die Gleisanlagen des hiesigen Opel-Werkes erweitert. Außerdem ist man damit beschäftigt, Ausschachtungsarbeiten für einen großen mehrstöckigen Fabrikneubau und eine geräumige Lagerhalle vorzunehmen. Die Arbeiten haben sich natürlich auf dem Arbeitsmarkt vorteilhaft ausgewirkt.

Bischofsheim. (Weiß von 45 Arbeitsdienfahnen.) In der Nacht nahm Staatssekretär Hierl auf dem Heibelstein in der Hohen Rhön die Weiß von 45 Fahnen des Arbeitsdienstes vor. Neben etwa 1000 Angehörigen des Arbeitsdienstes aus dem Gau Franken nahmen Abordnungen der Reichswehr, der Landespolizei, der PD., der SS., der SA. und der Gaufrüher-Schule Weibers an den Feierlichkeiten teil. In seiner Ansprache erinnerte Staatssekretär Hierl an die unvergesslichen Stunden des 2. August 1914 und gedachte der Opfer des großen Krieges.

Preise für Frühkartoffeln

Für die Zeit vom 6. August 1934 bis auf Weiteres gelten für den Absatz von Frühkartoffeln folgende Preise, die nicht unterschritten werden dürfen:

a) Für geschlossene Anbaugelände bei Abgabe der Bezirksvertriebsstelle an die Verteiler 1. Größe 4 Mark.

b) Für nicht geschlossene Anbaugelände bei Abgabe durch den Erzeuger an die zugelassenen Verteiler 1. Größe 3,64 Mark.

Die genannten Preise gelten für 50 Kilogramm ausschließlich Saad.

Es wird ausdrücklich nochmals darauf hingewiesen, daß die Absatzbewirtschaftung der Kartoffeln vorläufig in der bisherigen Form bis zum 15. August 1934 verlängert worden ist.

Der Gebietsbeauftragte Hessen-Nassau für die Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln.

Achtung, Abstimmungsberechtigte

Wer muß die Eintragung in die Listen beantragen?

Da noch Zweifel darüber bestehen, wer einen Antrag auf Aufnahme in die Abstimmungslisten stellen soll, sei nochmals nachdrücklich auf folgendes hingewiesen:

Von Amts wegen — also ohne besonderen Antrag — werden alle diejenigen von den Abstimmungsbehörden eingetragen, die im Besitze der Einwohnerkarte im Saargebiet am 28. Juni 1919 waren, also an diesem Tage im Saar- (einschließlich) die am 13. Januar 1935 das 20. Lebensjahr vollendet haben und nachweislich gegenwärtig das Saargebiet bewohnen.

Die Abstimmungskommission empfiehlt denjenigen, die seit dem 28. Juni 1919 einen Wohnortwechsel vorgenommen haben, ihrerseits die Eintragung zu beantragen, da den Behörden möglicherweise die Verpflichtung entgehen könnte, die Eintragung von Amts wegen vorzunehmen. Wenn ein solcher Wohnortwechsel jedoch nur innerhalb der Abstimmungsbezirke — also innerhalb der Städte Saarbrücken, Saarlouis, Reunirchen, Dittweiler, Merzig, St. Wendel, St. Ingbert, Homburg oder einer Bürgermeisterei — stattgefunden hat, dann ist ein solcher Antrag in keinem Fall notwendig. Bei stattgefundenem Wohnortwechsel aus einem Abstimmungsbezirk in den anderen ist es jedoch zweckmäßig, einen Antrag auf Eintragung zu stellen, wenn es dem Abstimmungsberechtigten nicht bekannt ist, daß seine Eintragung trotz des Wohnortwechsels erfolgt. In den anderen Fällen empfiehlt es sich, von einer Anmeldung abzusehen, damit keine unnötige Arbeitsüberlastung der Gemeindeausschüsse eintritt, durch die das Abstimmungsgeschäft verzögert werden könnte.

Alle diejenigen jedoch stellen zweckmäßigerweise schon jetzt einen Antrag auf Eintragung in die Listen, die am 28. Juni 1919 im Saargebiet nicht polizeilich gemeldet waren, aber doch abstimmungsberechtigt sind. Das trifft zu für Minderjährige, die damals ihren Unterhalt nicht selber bestritten, deren Eltern jedoch im Saargebiet wohnten, in gleicher Weise auch für die damaligen Studenten aus dem Saargebiet, die am 28. Juni zu Studienzwecken vom Saargebiet abwesend waren.

Außerdem müssen unter allen Umständen einen Antrag auf Eintragung stellen diejenigen Abstimmungsberechtigten, die jetzt ihren Wohnsitz außerhalb des Saargebiets haben.

Alle Anträge auf Eintragung müssen vor dem 1. September 1934 gestellt sein.

Untenstehend sei nochmals angegeben, was diese Anträge im einzelnen enthalten müssen.

Der Antrag muß an den Gemeindeausschuß des Abstimmungsbezirktes gerichtet werden, in dessen Bereich die Gemeinde liegt, wo der Antragsteller die Wohnereignisse am 28. Juni 1919 hatte; er muß angeben:

1. den Namen, die Vornamen, das Geburtsdatum, den Geburtsort und den Beruf des Antragstellers (und im Falle einer Berufsänderung denjenigen, den er am 28. Juni 1919 ausübte), sowie den Namen und die Vornamen seines Vaters und ferner, falls es sich um eine verheiratete Frau handelt, den Namen und Vornamen ihres Ehemanns (und im Falle einer Veränderung des Familienstandes nach dem 28. Juni 1919 den Familiennamen, den sie an diesem Datum trug);

2. die Gemeinde, wo er die Wohnereignisse am 28. Juni 1919 hatte;

3. den gewöhnlichen Aufenthalt im Zeitpunkt des Antrages;

4. die Anschrift im Saargebiet, unter der die Mitteilungen zuzusenden sind.

Der Antrag, dem gegebenenfalls die Beweisstücke oder die Angabe der öffentlichen Dienststelle, bei der sie niedergelegt sind, anzufügen sind, muß vor dem 1. September 1934 dem Gemeindeausschuß zugehen, der den Empfang bescheinigen muß.

Für den Antrag ist eine bestimmte Form nicht vorgeschrieben, jedoch stehen Formulare den Interessenten bei den Gemeindeausschüssen zur Verfügung.

Sport und Spiel

Sport vom Sonntag

Das Sonntagsprogramm am 5. August war wenig umfangreich. Die Trauer um den Reichspräsidenten von Hindenburg hatte zur Absage zahlreicher Veranstaltungen geführt. Eine der wichtigsten Veranstaltungen des Sonntags ging im Ausland vor sich, erfreulicherweise gab es hier schöne deutsche Erfolge. Beim internationalen Klausenrennen in der Schweiz fielen die beiden ersten Plätze in der schweren Rennwagenklasse an deutsche Fahrer. Rudolf Caracciola vermochte den vor zwei Jahren beim gleichen Rennen aufgestellten Rekord zu verbessern und hinter ihm blieb Hans Stuck ebenfalls unter der alten Rekordzeit. Caracciola fuhr auf seinem Mercedes-Benz mit 15:22,4 Minuten (83,930 Stundenkilometer) einen absoluten Stredenrekord, Hans Stuck auf Auto-Union erzielte mit 15:25,4 Minuten (83,580 Stundenkilometer) die zweitbeste Leistung des Tages. Auch er überbot damit den alten Rekord Caracciolas, der auf 15:50 Minuten (81,450 Stundenkilometer) stand. Die Veranstaltung brachte auch in den übrigen Klassen der Wagen und bei den Motorrädern einige schöne deutsche Erfolge.

Von den deutschen Veranstaltungen des Sonntags sind in erster Linie die internationalen deutschen Tennis-Meisterschaften zu erwähnen. Hier gab es bedauerlicherweise in den Einzelspielen der Herren zahlreiche Niederlagen der deutschen Nachwuchsspieler, die ihre Probe gegen die Vertreter des Auslandes nicht bestanden. Der Sonntag brachte auch den Beginn der Damenspiele im Einzel, hier gab es durchweg Siege der Favoriten.

Mit dem Straßenrennen „Rund um Berlin“ wurden die zwölf Meisterschaftsläufe der deutschen Berufs-Straßenfahrer abgeschlossen. Sieger dieser über 230 Kilometer führenden Fernfahrt wurde der Berliner Kurt Stöpel, der damit auch auf Grund seiner vorangegangenen Erfolge in den übrigen Rennen den Titel eines deutschen Straßenmeisters errang.

Der Sonntag brachte auch einige Fußballspiele. Im Hochschwarzwald hat die Sommerpause keine Geltung und so verpflichtete sich der FC. Billingen 08 die Gaumeisterschaften von Württemberg und Baden zu Werbespielen. Die Billinger spielten am Samstag gegen den württembergischen Meister Union Bödingen und verloren mit 2:4 (1:1), nachdem sie zweimal die vorgelegte Führung der Schwaben ausgeglichen hatten. Im Hauptspiel am Sonntag traf dann Bödingen auf den badischen Meister Waldhof. Nach einem spannenden Kampf siegte die Mannheimer mit 2:1 (0:0). Auch in Schramberg wurde Fußball gespielt, dort verlor die einheimische Sp.-Vgg. mit 1:7 (0:1) gegen den Freiburger FC.

Westdeutsche Mannschaftsmeisterschaft der Ringer.

Röln 93 schlägt Mainz 88 11:5.

Im Endkampf um die westdeutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen standen sich am Sonntag in Röln im ersten Gang Röln 93 und Mainz 88 gegenüber. Die zahlreichen Zuschauer sahen recht guten Sport. Mit 11:5 Punkten siegte die Mannschaft der Domstädter schließlich recht deutlich und es ist kaum zu erwarten, daß die kampfstärke Staffel den Titel verlieren wird. Der Rückkampf steigt am 19. August in Mainz.

Ringturnier in Friesenheim.

Das von Eiche Friesenheim veranstaltete Ringturnier wurde für den Veranstalter zu einem schönen Erfolg. Im Vorkampf hatten sich nach den Ergebnissen des Samstag Gehring (Friesenheim) und Fischer (Zweibrücken) für den Endkampf qualifiziert, den Fischer für sich entschied. Turniersieger im Mittelgewicht wurde Sperling (Dortmund) durch einen Sieg über Freund (Friesenheim), während im Mittelgewicht Reuhaus (Essen) über Jakob (Oppau) das bessere Ende für sich hatte und damit den Wettbewerb für sich entschied.

Bei der Frankfurter Regatta

gab es am Sonntag bei schönem Wetter besseren Besuch. Im Hauptereignis des Tages, dem Ersten Achter, nahm der Mainzer Ruder-Verein für seine am Vortage durch den Frankfurter Ruder-Verein erlittene Niederlage Revanche. Die Mainzer gewannen nach spannendem Verlauf mit einer Länge Vorsprung.

Weltrekord im Kugelschießen.

Die amerikanischen Leichtathleten, die augenblicklich in Standinavien weilen, warteten am Sonntag in Oslo wieder mit wahren Glanzleistungen auf. Vor allem der tiefste Wurfathlet Jack Torrance (den man wirklich nicht als „Leichtathlet“ bezeichnen kann), der im Kugelschießen mit 17,40 Meter einen neuen, phantastischen Weltrekord schuf. Der Amerikaner überbot damit seinen alten, noch nicht bestätigten, Weltrekord um volle 60 Zentimeter. Auch die übrigen Amerikaner konnten sich mit ihren Leistungen sehen lassen, wie nachfolgende Ergebnisse beweisen:

200 Meter: Cane (USA.) 22,0 Sek. — 400-Meter: Garbin (USA.) 52,0 Sek., 2. Albrechtsen (Norwegen) 54,0 Sek., neuer Landesrekord. 800 Meter: Ben Eastman (USA.) 1:53,4 Min. — 1000 Meter: Bonthron (USA.) 2:29 Min. — 4 mal 100-Meter-Staffel: 1. USA. 4:20 Sek., 2. Norwegen 4:39 Sek. — Hochsprung: 1. Johnson (USA.) 1,93 Meter. — Weitsprung: Peacock (USA.) 7,44 Meter. — Kugelschießen: 1. Jack Torrance (USA.) 17,40 Meter (neuer Weltrekord), 2. John Lyman (USA.) 15,80 Meter.

Eine Minute Verkehrsruhe

Berlin, 6. August. Der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eick-Rubenach hat folgende Anordnung erlassen:

Am Dienstag, den 7. August, findet in der Stunde der Beilegung des Herrn Reichspräsidenten eine allgemeine Verkehrsruhe von 11.45 bis 11.46 Uhr statt. Alle Verkehrsteilnehmer auf öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen haben anzuhalten und eine Minute im Gedenken an den Verewigten stillzustehen. Für die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft sowie die Privat- und Kleinbahnen erlassen die Verwaltungen die näheren Anordnungen.

Reichsfender Frankfurt.

Jeden Freitag wiederkehrende Programm-Nummern: 5.45 Choral, Zeit, Wetter; 5.50 Gymnastik I; 6.15 Gymnastik II; 6.40 Zeit, Nachrichten; 6.50 Wetter; 6.55 Konzert; 8.10 Wasserstands-meldungen, Wetter; 8.15 Gymnastik; 10. Nachrichten; 11. Werbefonzert; 11.40 Programm-anzeige, Wirtschafts-meldungen, Wetter; 11.50 Sozial-meldungen; 12. Mittagskonzert I; 13. Zeit, Nachrichten; 13.10 Sozial-meldungen; 13.20 Mittagskonzert II; 13.50 Zeit, Nachrichten; 14. Mittagskonzert III; 15.30 Siegener Wetter-meldungen; 15.35 Zeit, Wirtschafts-meldungen; 15.50 Wirtschafts-meldungen; 16. Nachmittagskonzert; 18. Jugendstunde; 18.45 Wetter-meldungen, Zeit; 18.50 Griff ins Heute; 20. Nachrichten; 20.15 Stunde der Nation; 22.20 Zeit, Nachrichten; 22.35 Du mußt wissen; 22.45 Lokale Nachrichten; 24. Nachtmusik.

Donnerstag, 9. August: 10.45 Praktische Ratschläge Küche und Haus; 14.40 Kinderstunde; 16. Der Ring der Belungen, dritter Tag: Götterdämmerung; 17.45 und 20 bis 21.15 Funkstille; 23. Bunte Unterhaltung.

Freitag, 10. August: 14.40 Stunde der Frau; 16.40 Kunstbericht der Woche; 17.30 Zum Gedächtnis des Kaisers Ottos; 17.45 Kleine Unterhaltung; 18.25 Von der Frau und den heutigen Aufgaben der Handwerker; 19. Gespräch; 19. Lieder und Balladen; 19.45 Politischer Bericht; 20.15 Mit kleinen Verwandten, Lustspiel von Ludwig Thoma; 21. Im Walgeralt; 22.30 Lokale Nachrichten; Wetter, Sport; 22.40 Unterhaltungskonzert; 23. Solstein, meerumschwungen, Hörfolge.

Samstag, 11. August: 14.30 Fröhliches Wohnen; 15.10 Lernstunde; 15.40 Quer durch die Wirtschaft; Stimme der Grenze; 18.20 Wochenschau; 18.35 Stageschau; 19. Sehnsucht nach der Heimat; 20.05 Saarländische Umschau; 20.15 Die Hochantenne, lustiger Rundfunk; Lokale Nachrichten, Wetter, Sport; 22.40 Bericht von Frauenweltspielen; 23. Fortsetzung des bunten Abend-Lanzmusik.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet in Hochheim am Main am 10. und 11. August ds. Jrs. eine Obstbaumzählung statt. Die Durchführung in Preußen ist das Pr. Statistische Amt beauftragt. Zweck dieser neuen umfassenden Obstbaumzählung soll es sein, einmal die zahlenmäßigen Veränderungen im Obstbaumbestand gegenüber der letzten Obstbaumzählung vom Jahre 1932/33 zu ermitteln, vor allem aber die gleichzeitige Erfragung der Standorte der Obstbäume zu ermöglichen für eine zuverlässige Abgrenzung typischer Obstbaumlagen zu erhalten. Die Einzelangaben des Obstbaumbestandes unterliegen dem Amtsgeheimnis und dürfen insbesondere für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden. Hochheim am Main, den 6. August 1934.

Der Bürgermeister J. B. Strickmann

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreisbach, Schriftleiter und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreisbach, Druck und Verlag: Heinrich Dreisbach, sämtlich in Wiesbaden D.-A. VII. 34.: 762

Alle Sorten Obst

kauft zu den höchsten Tagespreisen
Peter Sack, Gartenbaubetrieb

Ein Blick genügt

und Sie sehen schon beim Öffnen der Dose, daß KINESSA-Bohnerwachs etwas anderes ist: Sein bräunliches Aussehen, das unter Garantie keine Dunkelverfärbung der behandelten Fläche verursacht, rührt von der besonderen Zusammensetzung her. Darauf beruhen die großen Vorzüge: enorme Ausgiebigkeit, trittfester u. nachweisbarer Spiegelschutz, monatelang haltbar. Spar-same Hausfrauen verwenden schon lange

KINESSA
BOHNERWACHS

Juan Wenz Central-Drogerie

Abheben Sie nicht auch?

daß Sie heutzutage technisch im Bilde sein müssen? Dies zu erreichen, brauchen Sie die altbekannte, im 22. Jahrgang stehende Illust. Monatschrift

Sehen Sie für alle

Die Zeitschrift, die niemals langweilig ist!

12 reich illustrierte Hefte und 4 kostenloser Buchbeilagen im Jahr. Bezugspreis RM 2,25 im Viertel.

Belebung, Anregung Unterhaltung!

Verl. Sie kostenlos Probeheft von

Dick & Co. Verlag
Stuttgart

Junges Mädchen

weiches alle Hausarbeiten kann, sucht sofort Stellung Näheres in der Geschäftsstelle

Ihre beste Freundin

Hella

Beiers Frauen-Illustrierte
für 20 Pfennig wöchentlich
bunt, billig, bildend

Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten

Beyer — der Verlag für die Frau
Leipzig C1 - Berlin

Weltstimmen

die Monatshefte, die Ihnen die Bücher, von denen man spricht nach Inhalt, Wesen und Charakter vorstellt.

Stets unterhaltend, fesselnd, anregend!
Viele schöne Bilder!

Jeden Monat ein Heft für 20 Pfennig.

Frank'sche Verlagshandlung - Stuttgart

Unterstützt Eure Lokalpresse!